Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Donnerstag, den 11. Jänner 1917. Nr. 11.

Die Mobilisierung der Lebensmittel.

Späteren Zeiten bleibt es vorbehalten, genauere Untersuchungen anzustellen, wie es möglich war, dass in Oesterreich-Ungarn, das doch vorwiegend ein Agrarland ist, Nahrungsmittelschwierigkeiten entstehen konnten. Vor der Hand ist es Aufgabe des neu geschaffenen Ernährungsministeriums, sich mit der praktischen Seite dieser Frage zu beschäftigen und es ist zu erwarten, dass der neue Ernährungsminister, Oberst von Höfer, die vorhandenen Unzulänglichkeiten in unserer Lebensmittelversorgung beseitigen wird.

Oberst von Höfer bringt aus seiner früheren Tätigkeit zweifellos ein Organisationstalent und energische Tatkraft mit, die ihn in den Stand setzen werden, seine Stelle mit Erfolg auszufüllen und unseren Soldaten und der heimischen Bevölkerung eine ausreichende Ernährung zu sichern. Worauf es aber jetzt hauptsächlich ankommt, ist, die vorhandenen Vorräte zu mobilisieren.

Ein tatsächlicher Mangel an Lebensmitteln herrscht in Oesterreich-Ungarn nicht; es fehlt nur die richtige Verteilung und Hinlenkung der Vorräte an die Stellen, wo sie eben benötigt werden, wobei nicht unterdrückt werden soll, dass auch durch die Zurückhaltung der vorhandenen Bestände künstliche Stockungen in der Versorgung und Preistreibereien entstanden sind, die sich dann als Mangel erwiesen haben. Dass dies aber durch eine richtige Organisation beseitigt werden kann, ist allen Eingeweihten bekannt.

Auch aus den in den letzten Tagen bekannt gewordenen Unterredungen, die der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Journals" und der Korrespondent der „Neuen Freien Presse" mit dem Ernährungsminister Oberst von Höfer hatten und aus den Aeusserungen des deutschen Ernährungsministers von Batocki ist zu ersehen, dass die verantwortlichen Leiter des deutschen und österreichischen Ernährungsamtes sich vollständig über die Situation im klaren sind und dass sie ihre Aufgabe hauptsächlich in der richtigen Verteilung der vorhandenen Bestände erblikken und auch den wucherischen Preistreibereien ein Ende zu bereiten, geneigt sind.

Zu diesen beruhigenden Aeusserungen sei noch hinzugefügt, dass auch für Oesterreich-Ungarn ein Teil der in Rumänien vorhandenen Getreide- und Maisvorräte reserviert bleibt und dass es nur eine Frage der Zeit ist, wann diese Vorräte uns zur Verfügung gestellt werden. Voraussichtlich dürfte das schon im Laufe der nächsten sechs Wochen geschehen. Sobald das Armee-Oberkommando eine genaue Aufstellung der in Rumänien vorgefundenen und zum Abtransport bereiten Kornvorräte vorlegen wird, erfolgt ihre Verteilung an die verbündeten Zentralmächte. Falls die Donau eisfrei bleibt, so dürfte sich das Tempo der Zufuhren wesentlich beschleunigen. Diese beruhigenden Nachrichten der massgebenden Wiener und Berliner Stellen dürfen uns aber nicht veranlassen, all zu üppig in den Tag hineinzuleben. Nach wie vor ergeht an die Bevölkerung die ernste Mahnung, so viel als möglich zu sparen und überall das Interesse der Allgemeinheit dem eigenen vorzuziehen. Es ist unsere Pflicht, unsere Bedürfnisse nur unter Berücksichtigung des Gesamtinteresses zu befriedigen und dazu beizutragen, dass das feindliche Ausland von unserer militärischen und wirtschaftlichen Ueberlegenheit die richtige Meinung bekommt.

Zu der militärischen Mobilmachung gesellte sich gleich bei Beginn des Krieges die Mobilmachung des Kapitals. Jetzt soll auch die Mobilisierung der Lebensmittel im grossen Stile durchgeführt werden. Dabei kann jeder mithelfen, nicht nur der Landwirt, der seine Vorräte aus den sicheren Verstecken herausholt und auf den Markt bringt, ohne durch Wucherpreise die Gemüter der Käufer zu erregen, sondern auch die Hausfrauen durch weise Ausnützung des Vorhandenen und freiwilliges Verzichtleisten auf das schwer Erreichbare. Jede Hausfrau soll in ihrem Haushalte einen Offensivplan durchführen, an dem alle Preistreibereien gewissenloser Händler wirkungslos zerschellen.

Der Aushungerungsplan unserer Feinde ist schon längst als eine unausführbare Chimäre erkannt, es hängt jetzt von uns ab, auch den Schatten, den dieser Plan im neutralen Ausland hinterlassen hat, zu zerstören.

Rnr.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 10. Jänner 1917. Wien, 10. Jänner 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen der Putnamündung und Focsani wurde der Feind hinter den Sereth zurückgeworfen. Beiderseits der Susita versuchen Russen und Rumänen, sich des Druckes unserer Truppen durch opferreiche Gegenangriffe zu erwehren. Ihre Anstrengungen blieben erfolglos. Neuerliche Raumverluste und Einbusse von 900 Gefangenen und 3 Maschinengewehren waren dort für den Feind das Ergebnis der beiden letzten Kampftage.

Weiter nördlich bei den k. u. k. Truppen keine besonderen Begebenheiten.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Die Kämpfe in der Moldau.

Ein Entscheidungsschlacht am Sereth?

Amsterdam, 10. Jänner.

In hiesigen politischen Kreisen ist man auf Grund privater Mitteilungen aus London der Anschauung, dass zwischen Galatz und den Transsylvanischen Alpen eine grosse Schlacht sich entwickle, die über den ganzen rumänischen Feldzug die Entscheidung bringen dürfte.

Die Russen sollen in dem Raum zwischen Focsani und Galatz kolossale Truppenmengen angesammelt haben, mit denen sie den Vormarsch des Generals Falkenhayn aufzuhalten gedenken. Die Kämpfe südlich von Focsani werden als Vorboten der entstehenden Schlacht angesehen.

Die Stellung der Russen entlang des Sereth wird in London als vorzüglich geeignet betrachtet. Auch die englische Presse bemüht sich, die gesunkene Zuversicht der Engländer wieder zu heben, indem sie darauf hinweist, dass es als unmöglich angesehen werden müsse, dass Falkenhayns Armeen die dichtmassierten Regimenter der Russen entlang des Sereth durchbrechen werden.

Die Eroberung von Focsani.

Sofia, 10. Jänner.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz wird gemeldet:

Der rechte Flügel der Armee des Erzherzogs Josef hat die starken russischen Stellungen auf den Ostabhängen des Monte Casinului zwischen dem Trotus und der Putna im Sturm genommen. Von grosser Bedeutung war die Eroberung des Monte Obolesti, der über 1000 Meter hoch ist und das ganze Bergmassiv zwischen Susinabach und Milcowbach beherrscht. Die Russen haben hier ausserordentlich stark ausgebaute Befestigungen angelegt und waren offenbar entschlossen, diese nordwestliche Verteidigungsstellung von Focsani ohne Rücksicht auf die Opfer zu halten. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen unter Führung des Feldmarschalleutnants

Goiginger haben nach wirkungsvoller Beschiessung durch unsere Artillerie die russischen Stellungen überrannt; was nicht niedergemacht wurde, trachtete sich durch rasche Flucht der Gefangennahme zu entziehen.

Unsere Truppen, die seit 24 Stunden im heissesten Kampf standen, verfolgten die Russen über Titesti und Bolotesti an der Strasse gegen Focsani. Nach der Einnahme von Focsani zog sich die Besatzung nach Tecin zurück.

Durch die Eroberung von Focsani ist der zweite mächtige Eckpfeiler der russischen Stellung südlich vom Sereth in unseren Besitz gekommen. Galatz steht nach wie vor unter dem Feuer unserer schweren Artillerie.

Die Ablehnung des Friedensangebotes.

Eine Rede des Königs von Baiern.

München, 10. Jänner. (KB.)

Bei der Geburtstagsparade richtete König Ludwig an die Verwundeten und Offiziere eine Ansprache, in der er sagte:

„Das Friedensanerbieten wurde von unseren Feinden zurückgewiesen. Wir müssen fortfahren, zu kämpfen und zu siegen, wie bisher.

Wir müssen siegen, bis wir den Feind genötigt haben, uns um Frieden zu bitten, um einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft sein wird und den riesigen Opfern entspricht, die wir gebracht haben. Wir haben den Feinden gezeigt, was es heisst, wenn man das Deutsche Reich und seine Verbündeten angreift."

Minister Oberst Höfer über sein Programm.

Gemeinsame Arbeit aller Stände und Berufe.

Wien, 10. Jänner. (KB.)

Mehrere Blätter veröffentlichen Aeusserungen des neu ernannten Ministers für Volksernährung, Obersten Höfer, der unter anderem erklärte, dass der Kaiser allen Ernährungsfragen grösstes Interesse entgegenbringe und dass der Minister auch der Unterstützung durch die Kriegverwaltung sicher zu sein glaube.

Was die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung im künftigen Frühjahr betrifft, so sei ansehnliche Hilfe durch Hereinschaffung der in Rumänien erbeuteten Vorräte zu gewärtigen. In Rumänien wurde sowohl Getreide als Mais vorgefunden, woran wir unseren Anteil bekommen werden; natürlich partizipieren auch Deutschland und unsere übrigen Bundesgenossen daran. Es handelt sich allerdings um den Zeitpunkt, an dem die Hereinbringung möglich sein wird. Die Eisenbahn ist nicht mehr praktikabel. Der Hauptweg ist die Donau.

Der Minister erklärte weiters, auf dem Gebiete der Sicherstellung der Volksernährung dürfe kein Augenblick versäumt werden: zu Besorgnissen sei kein Anlass, es wird alles geschehen, um auch lokale Friktionen zu vermeiden. Das Publikum, das mit solcher Tapferkeit und solchem patriotischen Opfermut alle Leiden des Krieges erträgt, wird sich durch vorübergehende Unannehmlichkeiten nicht verstimmen lassen. Um grössere Schwierigkeiten wird es sich aber nicht handeln. Seine Tendenz sei, die Bevölkerung möglichst wenig die Sorgen des Krieges spüren zu lassen, aber doch an sie zu appellieren, in loyaler Weise mitzuarbeiten. Er lege grössten Wert darauf, mit allen Kreisen der Bevölkerung in Berührung zu treten und habe auch daher die Absicht, das Ernährungsamt in dieser Richtung auszubauen. Eine entsprechende Organisation werde den Minister täglich mit dem Stande der Dinge in allen Kronländern vertraut machen. Er werde Vorsorge treffen, um die Wünsche aller Gesellschaftsschichten kennen zu lernen.

Zur Erledigung der wichtigen Arbeiten des Ernährungsdienstes wolle er alle Kräfte, alle Stände und Berufskreise zusammenfassen, damit alle gemeinsam wirken können. Denn nur so werde dem schwierigen Ernährungsproblem beizukommen sein. Was die Transportmittel betrifft, die hauptsächlich eine gute Versorgung herbeiführen sollen, so habe ihm der Eisenbahnminister alle Hilfe zugesagt.

Der bulgarische Generalissimus im deutschen Hauptquartier.

Sofia, 9. Jänner.

(Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur.) Von kompetenter Stelle wird versichert, dass der bulgarische Generalissimus General Jekow, der in Begleitung des Kronprinzen Boris zu kurzem Aufenthalt im deutschen Grossen Hauptquartier geweilt hat und von Kaiser Wilhelm in längerer Audienz empfangen worden ist, längere Besprechungen mit Hindenburg und Ludendorff sowie mit dem stellvertretenden österreichisch-ungarischen Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich und mit dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes Feldmarschall Freiherrn Konrad von Hötzendorf hatte, und mit den Ergebnissen seiner Mission sehr zufrieden ist.

Er erstattete über diese König Ferdinand in Bad Pistyan Bericht.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 9. Jänner. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Persische Front: Die Verteidiger von Deslet Abad, zum Teil persische Freiwillige, hatten vor einigen Tagen befehlsgemäss die Stadt aufgegeben, worauf sie von den Russen besetzt wurde. Durch einen in der Umgebung von Deslet Abad unternommenen Angriff verjagten wir den Feind wieder aus der Stadt. Der Feind, der über 500 Mann verlor, entfloh nach Nordosten und Südosten. Wir machten 18 Gefangene.

An der Kaukasusfront unternahm unser linker Flügel einen günstig verlaufenen Ueberfall auf die Russen. Wir verfolgten den Feind bis in die Unterstände. Er verlor 15 Tote und Verwundete. Ausser einer Menge Bomben und Kriegsmaterial erbeuteten wir für uns interessante Dokumente.

Kein Ereignis an den übrigen Fronten.

Die Ereignisse in Griechenland

Wieder ein Ultimatum!

Piräus, 9. Jänner. (KB.)

Die Ententemächte überreichten der griechischen Regierung ein Ultimatum, worin die Annahme der Forderungen binnen 48 Stunden verlangt wird.

Der Seekrieg.

London, 9. Jänner. (KB.)

„Lloyds Agentur" meldet: Der japanische Dampfer „Schinto Maru" wurde versenkt.

Ein Korridor zum Schwarzen Meer!*)

Von **Dr. Friedrich Freiherrn zu Weichs-Glon.**

Es sollen nachstehend keine Kriegsziele besprochen werden. Abgesehen davon, dass der geeignete Zeitpunkt hiefür noch nicht eingetreten ist, so wirken bei Erörterung von Kriegszielen so zahlreiche politische Momente mit, dass eine einzelne Frage, losgelöst von ihrem Zusammenhange und ihren wechselseitigen Beziehungen zum Ganzen der Kriegszielfragen kaum in zutreffender Weise behandelt werden könnte.

Die nachfolgenden Zeilen wollen daher lediglich als Gedanken aufgefasst werden, welche sich angesichts der jüngsten Sachlage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz unwillkürlich aufdrängen und deren Durchführbarkeit in das Bereich der Möglichkeit nähergerückt erscheint. Das „Denken in Kontinenten" liegt uns nicht. Aber das Denken in Korridoren u. Landstreifen dürfen wir uns wohl leisten, um so mehr, wenn es sich darum handelt, ein Bollwerk für den künftigen Frieden zu schaffen, also von einem richtigen Friedensziel die Rede ist.

Wohl niemals hat sich in der früheren Geschichte unseres Vaterlandes die grosse Bedeutung, welche die Donau als Verkehrsstrasse in wirtschafts- und verkehrspolitischer Beziehung für uns hat und haben könnte, so nachdrücklich zur Geltung gebracht, als während des Weltkrieges. In negativer sowie in positiver Hinsicht. In negativer Hinsicht hat es sich gezeigt, dass uns diese wichtige Pulsschlagader unseres wirtschaftlichen Lebens unterbunden werden kann, wenn nicht wir oder doch unbedingt zuverlässige Freunde die Herrschaft an beiden Ufern besitzen. Zuerst haben wir dies Serbien gegenüber wahrgenommen, und nun mussten wir es bei Rumänien sehen, und zwar auch während der zweijährigen fadenscheinigen Neutralität dieses Nachbarn. Vielleicht am empfindlichsten war uns aber die Tatsache, dass auch Russland einer der Donauuferstaaten ist, wenngleich auch nur längs des für die Grosschiffahrt nicht verwendbaren Kieliaarmes im Donaudelta.

Es darf wohl als eine durch die Erfahrung hinlänglich bestätigte Tatsache angesehen werden, dass der Verkehr auf einem schiffbaren Strome erst dann zu seiner vollen Entfaltung und wirtschaftlich aufs höchste gesteigerten Wirksamkeit gelangen kann, wenn er in seinen Hauptteilen, insbesonders mit seiner Mündung ins Meer, ein und dasselbe Staatsgebiet durchfliesst. Wir sehen dies besonders deutlich am Schiffsverkehr auf der Elbe in Erscheinung treten. Der Schiffsverkehr am Rhein hat auch erst nach dem deutsch-französischen Krieg, durch den er bis nahe vor seiner Mündung in deutsches Reichsgebiet zu liegen kam, seinen beispiellosen Aufschwung genommen. Und dieser Verkehr würde sich wahrscheinlich noch erheblich vergrössern, wenn auch die wichtigen Rheinmündungen in deutschem Besitz sein würden. Diesem Mangel abzuhelfen, plant Deutschland bekanntlich den Bau von Grossschiffahrt-Kanälen, des Rhein-Ems-Kanals und des Rhein-West-Kanals (Antwerpen), wodurch eine Mündung des Rheins in das Meer auf deutschem Gebiet erfolgen würde.

Aehnliche Erfahrungen werden in Zukunft zweifellos auch mit der Weichsel gemacht werden, auf deren Bedeutung noch in einer anderen Beziehung zurückgekommen werden soll.

Wahrscheinlich und hoffentlich bietet sich nach Abschluss des Weltkrieges für Oesterreich-Ungarn die Möglichkeit, die Donau von der Grenze in Passau bis zum Eintritt in Bulgarien auf beiden Uferseiten in österreichisches, beziehungsweise ungarisches Staatsgebiet zu legen. Von der bulgarischen Grenze angefangen wird es vielleicht eingerichtet werden können, dass die Monarchie am linken Ufer bis zum Austritt der Donau aus Bulgarien sich wenigstens gewisse Hoheitsrechte, die Strom- und Hafenpolizei, dann das Vorrecht zur Errichtung von Werften, Lagerhäusern und Stapelplätzen durch österreichische und ungarische, eventuell auch deutsche Schiffahrtsgesellschaften sowie den einen oder anderen Stützpunkt sichert. Vom östlichen bulgarischen Donaugrenzpunkt bis zur Mündung ins Schwarze Meer sollten jedoch unter gewissen Voraussetzungen und hinsichtlich aller Donauarme, die Donaumündungen in österreichisches und ungarisches Staatsgebiet

*) Aus „Das Neue Oesterreich", Heft 10.

Es wird angenommen, dass der französische Dampfer „Alphonso Conseil" und der englische Dampfer „Lesbian" versenkt wurden.

Paris, 9. Jänner (KB.)

„Petit Parisien" meldet aus Rouen: Der französische Dampfer „Ville de Rouen" ist überfällig. Einem aufgefangenen Funkspruch zufolge wurde der Dampfer von einem Unterseeboot verfolgt.

Vorübergehende Kabinettskrise in Spanien.

Madrid, 9. Jänner. (KB.)

Das Gesamtkabinett hat demissioniert.

Madrid, 9. Jänner. (KB.)

Ministerpräsident Romanones gab bekannt, dass das ganze Ministerium im Amt bleiben werde. Der König sprach ihm neuerlich das volle Vertrauen aus.

Die Wehrpflicht der Aegypter.

Konstantinopel, 9. Jänner. (KB.)

Laut eines Zirkularschreibens des Ministeriums des Innern an alle Reichsbehörden hat sich der Ministerrat inbezug auf die Frage der Wehrpflicht der Aegypter dahin geäussert, dass auf Grund eines früheren Beschlusses des Staatsrates, wonach die aus Aegypten und anderen privilegierten und autonomen, eine militärische Organisation nicht besitzenden Provinzen stammenden Personen, die in anderen Teilen des türkischen Reiches weilen, nur insoferne der Wehrpflicht unterliegen, als sie durch Eintragung in die Zivilstandmatrikeln, durch Erwerbung von Immobiliarvermögen oder durch Aufnahme in den türkischen Staatsdienst als endgültig in den übrigen Teilen des Reiches ansässig betrachtet werden müssen, die zu Studien, Handel oder anderen Geschäften vorübergehend oder individuell in den anderen Teilen des Reiches weilenden Aegypter, falls ihr Aufenthalt zwei oder drei Jahre nicht überschritten haben sollte, der Wehrpflicht nicht unterliegen.

Die türkische Zeitrechnung.

Konstantinopel, 9. Jänner (KB.)

Die Regierung hat an die Kammer eine Gesetzvorlage überwiesen, wonach unter Beibehaltung der unter den Mohammedanern geltenden arabischen Zeitrechnung der Hedschra der westliche, d. h. gregorianische Kalender für das am 14. März beginnende, für die Finanzverwaltung der Regierung geltende sogenannte Finanzjahr eingeführt wird.

Bekanntlich hatte die Regierung auch voriges Jahr eine ähnliche, tiefer greifende Kalenderreform geplant. Da jedoch der bezügliche Gesetzentwurf durch die Kammer abgeändert wurde und übrigens bis zum erforderlichen Termin nicht genehmigt werden konnte, musste die Regierung ihre Vorlage zurückziehen und hat sie in dieser Tagung in abgeänderter Form wieder eingebracht.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 9. Jänner. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 9. Jänner 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei guter Fernsicht war die beiderseitige Feuertätigkeit an vielen Stellen lebhaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Klare Sicht begünstigte die Kampftätigkeit der Artillerie an verschiedenen Stellen.

Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Aa wurden restlos abgewiesen.

Nächtliche Vorstösse russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichstadt und Chaussee Mitau—Olai blieben erfolglos.

Bei dichtem Schneegestöber gelang es dem Russen, die ihm am 4. d. entrissene kleine Insel Glaudon (nördlich Illuxt) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Dünaufer wurde verhindert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Hartnäckig verteidigt der Feind die aus dem Bereczker Gebirge in die Moldau-Ebene führenden Täler. Trotz ungünstiger Witterung und schwierigster Geländeverhältnisse in dem zerklüfteten Waldgebirge drängen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Casinu- und Susita-Tales verdrahtete, stark ausgebaute Stellungen im Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenstösse gehalten.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In Ausnützung ihres Sieges drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichten, feindliche Nachhuten werfend, den Putna-Abschnitt, dessen jenseitiges Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält.

Beiderseits Fundeni ist der Russe in die Linie Crangeni—Nanesti geworfen. Garleaska wurde gestürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.

Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht.

Mazedonische Front:

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 9. Jänner. (KB.) Das Wolffsche Bureau meldet:

9. Jänner 1917, abends:
Im Westen geringe Gefechtstätigkeit.
Bei Riga und Jakobstadt blieben russische Angriffe erfolglos.

Amtlicher Teil.

Freiwilliger Eintritt der Geburtsjahrgänge 1898 bis 1892.

Anlässlich der neuerlichen Musterung der Geburtsjahrgänge 1898 bis 1892 wird — abgesehen von den bereits verlautbarten Modalitäten für den freiwilligen Eintritt der neuerlich gemusterten Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1898 bis 1892 als Einjährigfreiwillige — Angehörigen dieser Geburtsjahrgänge, die derzeit der neuerlichen Musterung unterzogen werden und nicht den Anspruch auf das Einjährigfreiwilligenrecht haben, der freiwillige Eintritt zu den Truppenkörpern der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, dann zu den Pionier- und Sappeurbataillonen — mit der Verpflichtung zu einem dreijährigen Präsenz- und siebenjährigen Reservedienst (§ 19 : 4 WG.) sowie der freiwillige Eintritt in die Kriegsmarine mit der Verpflichtung zu einem vierjährigen Präsenz-, fünfjährigen Reserve- und dreijährigen Seewehrdienst (§ 19 : 4 und 8 : 2 WG.) in beschränkter Zahl und unter bestimmten Modalitäten bewilligt werden.

Zu diesem freiwilligen Eintritte werden nur solche Bewerber zugelassen, die bei der Musterung zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden wurden und weder einen Anspruch auf das unbedingte, noch einen solchen auf das bedingte Einjährigfreiwilligenrecht besitzen. Eintrittsbewerber, die den Anspruch auf die Begünstigung des nur zweijährigen Präsenzdienstes nach § 20 des Wehrgesetzes besitzen,

gelegt werden. Eine der Voraussetzungen hiefür wäre, dass von Siebenbürgen einerseits, von der Bukowina anderseits in Verlängerung dieser Gebiete nach Osten je ein in die Staatsgebiete der beiden Reichshälften einzuverleibender Streifen Landes von entsprechend scheinender Breite, gewissermassen ein Korridor, bis ans Schwarze Meer geführt wird.

In gewissem Sinne würde damit an Ereignisse der Vergangenheit angeknüpft und der Logik der Weltgeschichte entsprochen werden. Während des Krimkrieges im Jahre 1854 standen unsere Truppen bereits an der Moldau und der Walachei. Im Jahre 1865 hatte die Frage der Einverleibung der Donaufürstentümer in die Monarchie insoferne noch konkretere Formen angenommen, als Napoleon III. der österreichischen Regierung für die Abtretung von Venetien die Donaufürstentümer als Kompensation angeboten hatte. Dieses Anbot war leider unberücksichtigt geblieben.

Aber die Ereignisse drängen immer wieder zur Linie der natürlichen Entwicklung und der inneren grossen Notwendigkeiten zurück. Und hier handelt es sich wohl um eine die Grundlagen unserer künftigen Existenz nahe berührende geographisch-politische Notwendigkeit.

Als eine andere Voraussetzung könnte die Durchführung des alten, schon oft erörterten Projektes des Baues eines Grosschiffahrtsweges zwischen Constanza und der Donau bezeichnet werden. Ein solcher Kanal wäre neben dem Sulinaarme eine zweite wichtige und kürzere Mündung der Donau ins Schwarze Meer. Der zwar wasserreiche aber schlecht regulierte Kiliaarm würde dadurch voraussichtlich noch mehr als bisher der Versandung anheimfallen und Russland damit praktisch und automatisch aus der Reihe der Donauuferländer ausscheiden.

Es soll nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes sein, die militärische Wichtigkeit eines nahezu ausschliesslichen österreichischen und ungarischen Besitzes der Donau und eines Küstengebietes mit einem Flottenstützpunkt am Schwarzen Meer darzulegen.

Auch die hohe und wahrscheinlich noch wesentlich grössere politische Bedeutung einer solchen Tatsache kann hier nur in einigen Worten angedeutet werden. Die Folgen des Umstandes, dass Russland und vielleicht auch Rumänien aus den Donauuferländern ausscheiden, dass Oesterreich und Ungarn ans Ufer des Schwarzen Meeres gelangen und ein grosses und entscheidendes Wort hinsichtlich des Verkehres daselbst zu sprechen haben würden, und dass endlich der ganze Balkan durch das neue österreichische und ungarische Gebiet schützend überdacht und den Rumänen die Möglichkeit benommen werden würde, jemals wieder einer trügerischen Versuchung zum Opfer zu fallen, lassen sich unschwer vergegenwärtigen. Auch die Meerengenfrage würde ein ganz anderes Gesicht bekommen, wenn die Grossmacht Oesterreich-Ungarn als unmittelbarer Interessent und zugleich als eine mit der Türkei engverbündete Macht auf den Plan treten würde. Jedenfalls würde dann der Gleichgewichtszustand der Kräfte auf der Donau und im Schwarzen Meer auf ganz neuen und solideren Grundlagen herbeigeführt werden können. Es kann dies unter Umständen sogar eine für Russland wünschenswerte und die Freiheit auch seines Schiffsverkehres besser verbürgende Situation ergeben. Sogar ein bedingungsweise zulässiger Verkehr russischer Kriegsschiffe durch die Meerengen könnte dann vielleicht in Aussicht genommen werden.

An dieser Stelle soll aber vor allem die verkehrs- und wirtschaftspolitische Bedeutung einer solchen Lösung erörtert werden.

Die allgemeine grösste Bedeutung ist wohl darin zu erblicken, dass wir dem uns vorgelagerten Balkan und den daran anschliessenden kleinasiatischen Gebieten bis hinab zum Persischen Golf verkehrs-technisch zweifellos näher gerückt werden würden. Denn der einheitliche und unumschränkte Besitz eines so mächtigen Verkehrsweges wie die Donau, muss notgedrungen auch zu einer Steigerung, Verbesserung und Vermehrung der Handelsbeziehungen und infolgedessen auch des Verkehrs auf dieser Strasse führen. Es ist dies von grosser Wichtigkeit, weil es gerade die früher erwähnten Gebiete sind, mit welchen uns in Hinkunft wahrscheinlich nähere handelspolitische Beziehungen verknüpfen werden. In Ermangelung ausreichender Schienenverbindungen wird es dann gerade dem Donauverkehr vorbehalten sein, die erforderlichen Verbindungen zwischen dem Zentrum Europas und dem Osten für einen bedeutenden Teil des Güteraustausches herzustellen. Der Wert dieser Verbindungen würde in dem Masse gesteigert werden, als durch die Ver-

können zu diesem freiwilligen Eintritt nur dann zugelassen werden, wenn sie in ihrem Aufnahmsgesuche auf diese Begünstigung ausdrücklich verzichten.

Als letzter Termin für diesen freiwilligen Eintritt ist der dem allgemeinen Einrückungstermine der Geburtsjahrgänge 1898 bis 1892 unmittelbar vorangehende Kalendertag festgesetzt. Nach diesem Tage kann der freiwillige Eintritt der Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1898 bis 1892 nur zu jenen Truppenkörpern usw. erfolgen, zu denen sie auf Grund der bezüglichen truppenweisen Repartition eingeteilt worden sind.

Die Aufnahmsgesuche, denen ausser den im § 133 der Wehrvorschriften I. Teil bezeichneten Dokumenten auch das Landsturmlegitimationsblatt anzuschliessen ist, sind unmittelbar bei den Ersatzbatterie-, Ersatzkompagniekommandos der in Betracht kommenden Truppenkörper, bezw. beim Matrosenkorpskommando in Pola einzubringen.

Merkblatt für Kriegsbeschädigte.

Das Kgl. Preussische Kriegsministerium hat ein programmatisches Merkblatt für Kriegsbeschädigte mit folgenden Leitsätzen aufgestellt:

1. Der durch Kriegsverwundung Verstümmelte oder am freien Gebrauch seiner Gliedmassen Behinderte kann wieder arbeiten lernen, wenn er selbst den festen Willen zur Arbeit hat.

2. Es soll daher keiner den Mut sinken lassen und an seiner Zukunft verzweifeln; er muss sich nur ernstlich bemühen, den ärztlichen Vorschriften voll nachzukommen und die notwendigen Uebungen mit Eifer und Ausdauer betreiben.

3. Selbst derjenige, dem ein oder mehrere Gliedmassen fehlen, kann mit geeigneten künstlichen Gliedern, die ihm die Heeresverwaltung liefert, häufig, ja meistens in seinen alten Beruf wieder tätig sein, wenn er sich genügend Mühe gibt, das ihm Verbliebene in richtiger Weise auszunützen und den Gebrauch der künstlichen Glieder zu lernen.

4. Wer in seinem früheren Beruf nicht wieder tätig sein kann, wird sicher in einem anderen Beruf noch etwas leisten können, nur muss er es sich nicht verdriessen lassen, mit Tatkraft und Fleiss sich in die Beschäftigung einzuleben.

5. Jeder, der es bedarf, wird sachverständigen Rat für die Wahl seines Berufes schon im Lazarett finden und nach seiner Entlassung Gelegenheit haben, sich in geeigneten Fachschulen (Invalidenschulen) usw. für einen neuen Beruf vorzubereiten oder in seinen alten Beruf wieder einzuarbeiten.

6. Jeder hüte sich darum, sich als unnützes Glied der Gesellschaft zu betrachten, er setze von Anbeginn seinen Stolz darein, trotz der für das Vaterland erlittenen Verluste sobald als möglich wieder ein schaffendes und erwerbendes Glied seiner Familie zu werden.

7. Es vermeide jeder, sei er verwandt oder befreundet, einen Verstümmelten in falsch betätigtem Mitleid nur immer zu bedauern und seine Hilflosigkeit zu beklagen. Bei aller herzlichen Teilnahme richte er ihm vielmehr auf, bestärke ihn im Vertrauen auf seine bessere Zukunft, in der Hoffnung auf ein selbständiges Erwerbsleben, wie es dank der heutigen Technik und dank dem sozialen vaterländischen Sinn unseres Volkes, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, für fast alle, auch die Schwerbetroffenen, erreichbar ist.

Nach Schluss der Redaktion.

Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten.

Petersburg, 10. Jänner. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphenagentur.) Der Ministerpräsident und Verkehrsminister Trepow und der Unterrichtsminister Graf Ignatiew sind in den Ruhestand versetzt worden.

Senator und Mitglied des Reichsrates Fürst Golitzyn wurde zum Ministerpräsidenten ernannt.

Der Senator Kultschitsky wurde mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut.

Der Gehilfe im Ministerium des Aeussern Neratow ist zum Mitglied des Reichsrates ernannt worden.

* * *

Ministerpräsident Trepow, der fünfte russische Ministerpräsident während des Krieges, ist am 24. November 1916 an Stelle Stürmers zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Er hatte in den früheren Ministerien seit dem 13. November 1915 das Amt eines Verkehrsministers inne.

Bevorstehende wichtige Erklärungen Lloyd Georges.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 10. Jänner.

Wie aus London gemeldet wird, wird Lloyd George in der City eine grosse Rede halten.

Man erwartet, dass er dabei wichtige Erklärungen abgeben wird.

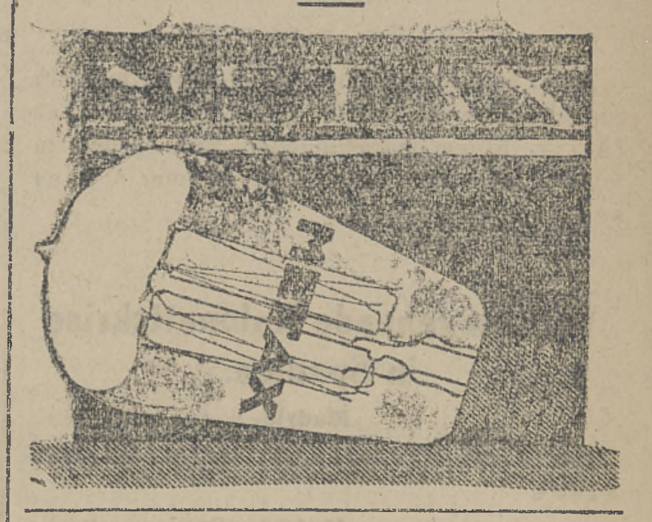
besserung der Schiffbarkeit der Donau selbst und durch den Ausbau des ganzen Systems von Binnen-Schiffahrtsstrassen, Verbindungskanälen, Flussregulierungen, Kanalisierungen usw. das zentraleuropäische Wasserstrassennetz an Ausbreitung gewinnt.

Aber noch ein zweiter grosser und im Gebiete der beiden Mittelmächte liegender Schiffahrtsweg könnte erschlossen werden. Nach Schiffbarmachung des Pruth oder des Sereth sowie des Dnjestr und nach Herstellung der im österreichischen Wasserstrassenprogramm ohnehin vorgesehenen Verbindung des letzteren Stromes mit der Weichsel, würde sich auch eine Binnenschiffahrtsverbindung von der Ostsee ins Schwarze Meer ergeben. Die Durchführung eines solchen Projektes eröffnet Perspektiven von grosser Weite.

In diesen Zusammenhängen besitzt die Angelegenheit eines österreichischen und ungarischen Korridors an das Schwarze Meer auch ganz erhebliche Wichtigkeit für das verbündete Deutsche Reich. Die weltwirtschaftliche Neuorientierung nach dem Kriege weist Deutschland ebenfalls auf die entschiedenste Verfolgung der Wege nach den im Südosten gelegenen Gebieten bis zum Persischen Golf. Die Fragen Mitteleuropa—Türkei, Berlin—Bagdad bilden in diesem Sinne den Gegenstand fortwährender Prüfung und Erörterung. So werden die Donau und die Weichsel auch für Deutschland Verkehrswege von heute gar nicht abschätzbarer Bedeutung werden. Eine Konkurrenzierung des Seeverkehres von den Nord- und Ostseehäfen ins Schwarze Meer durch die Donau und Weichsel ist allerdings ausgeschlossen, weil beispielsweise die Seefracht von Hamburg nach Constantza nur ein Dritteil der gemischten Frachtkosten Eisenbahn und Elbe-Donau, bzw. Weichsel, beträgt. Und weil die Ueberlegenheit des Seeweges proportional mit der Entfernung wächst, wird auch Hamburg—Basra von Berlin—Bagdad niemals eingeholt werden können. Als gewiss kann sogar angenommen werden, dass die Anziehungskraft Hamburgs sich noch viel weiter als bisher nach Süden und Osten erstrecken wird. Der deutsche Handel, der bis zu 70 Prozent über See gegangen ist, lässt sich natürlich unmöglich in seiner Richtung um 180 Grad drehen. Bei aller Würdigung der grossen Bedeutung eines Ueberlandblockes Nordsee—Bagdad oder —Basra, darf dieselbe nicht überschätzt werden. Denn dieser Block gelangt doch nur an Randmeere und nirgends an den offenen Ozean, was weltwirtschaftlich allein das Entscheidende ist. Anderseits darf aber als feststehend angenommen werden, dass noch ein bedeutender Verkehr auf der Donau und in der Folge auch auf der Weichsel in der angegebenen Richtung wird erschlossen werden können. Die Zone, ab welcher die Donau- oder Weichsel-Dnjestr-Fracht oder die gemischte Eisenbahn- und Flussfracht billiger ist als die Seefracht von den Nord- und Osthäfen, wird sich bei den verschiedenen Gütern, Ausgangs- und Bestimmungsorten fallweise von selbst ergeben.

(Schluss folgt.)

Eingesendet.



Konkursausschreibung.

Bei der k. u. k. Verwaltung der Stadt Cholm in Polen gelangen zur Besetzung:

1. Eine Stadtsekretär-Stelle.
2. Eine Rechnungsbeamten-Stelle.
3. Die Stelle einer Kanzleigehilfenkraft (Herr oder Dame).

Gefordert wird ad 1. Vollkommene Kenntnis der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift, selbstständige konzeptive Arbeiten, Kenntnis des politisch-administrativen Dienstes und Versiertheit im Kanzlei- und Manipulationswesen.

Ad 2. Vollkommene Kenntnis des Buchhaltungs- und Rechnungswesens sowie der polnischen und deutschen Sprache.

Ad 3. Vollkommene Vertrautheit im Maschinenschreiben in deutscher und polnischer Sprache sowie in der Stenographie.

Die Anstellung erfolgt für ein Jahr provisorisch mit einem Anfangsgehalt ad 1. und 2. 300 K ad 3. 200 K monatlich und Ersatz der Eisenbahnauslagen vom Aufenthaltsorte nach Cholm.

Gesuche bis 20. Januar 1917 an die k. u. k. Stadtverwaltung Cholm, Dienstantritt 1. Februar 1917.

Bez.-Sekr. Max Kalmus,
k. u. k. Regierungskommissär.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration taxfrei in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Feldmarschalleutnant Johann Ostermuth, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration dem Oberleutnant i. E. der k. k. Landwehr Alfred Majer, bei der Geniedirektion, anzubefehlen, dass neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Hauptmann d. R. Leopold Schenk, bei der Feldtransportleitung Nr. 1, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Major d. R. Franz Podrazki, beim Ersatz-Baon des k. k. Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 17, dem Fortifikationsoberleutnant i. R. Artur Franke der Geniedirektion, dem Oberleutnant i. R. Karl Weishan, beim Festungs-Artillerieregiment Nr. 2, dem k. k. Landsturmoberleutnant Karl Wittreich, beim Festungs-Kommando, dem k. k. Landsturm-Oberleutnantauditor Dr. jur. Miecislaus Skąpski, beim Feldgerichte des Festungs-Kommandos in Krakau, dem k. k. Landsturmleutnant Siegfried Silbiger, beim Festungs-Artilleriebaon Nr. 5, zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Militär-Verpflegs-Akzessisten i. R. Karl Trötscher des Evid.-Verpflegsmagazins in Krakau.

Spende. Prof. Stanisław Lipski spendete 10 K als Honorar für einen von ihm im Kollegium, Ringplatz 39, gehaltenen Vortrag zu Gunsten eines Krakauer Kindergartens.

Krakauer Esperantisten versammeln sich jeden Donnerstag, 7½—9 Uhr abends, im Cafe Esplanade. Fremde Esperantisten werden ersucht die Versammlungen zu besuchen.

Verschiedenes.

Der Ursprung der Feldachselstücke der Offiziere. In den Kämpfen zwischen den Niederländern und den Spaniern im 16. Jahrhundert soll ein wallonisches Regiment bei den Spaniern besonders gefürchtet gewesen sein. Die Spanier hätten gedroht, alle Soldaten dieses Regiments, die ihnen in die Hände fallen würden, aufzuhängen. Aus Spott über solche Drohung banden sich die tapferen Wallonen auf die Schultern zusammengewundene Stricke und einen Nagel, damit die Spanier gleich das zum Aufhängen Notige zur Hand hätten, — falls sie nämlich einen Wallonen gefangen nähmen. Der gewundene Strick wurde später zu einer Auszeichnung der Tapfersten und der Führer, und der Nagelkopf gab das Vorbild zu den Rangsternen. — Wie also in jener Zeit das Schimpfwort Geuse (vom französischen gueux = Bettler) zur Bezeichnung der für die Befreiung ihres Vaterlandes von der spanischen Herrschaft kämpfenden niederländischen Patrioten wurde, so gab das Henkersgerät das Vorbild für die ehrenden Kennzeichen der Truppenführer.

Der bargeldlose Zahlungsverkehr im alten Venedig. Der älteste bargeldlose Zahlungsverkehr ist auf das mittelalterliche Venedig zurückzuführen. In dieser Zeit war Venedig die Haupthandelsstadt der ganzen damals bekannten Welt. Um nun den Zahlungsverkehr zu erleichtern, taten sich die Grosshändler zusammen und gründeten sogenannte Kassenvereine. Das waren Abrechnungsstellen, die unter Beaufsichtigung der daran beteiligten Kaufleute und Finanzmänner Geldsummen zur Niederlegung annahmen. Hatte nun ein Kaufmann an einen anderen eine bestimmte Summe zu zahlen, so sandte er diesem nicht bares Geld zu, sondern eine Anweisung auf den Kassenverein. Der Gläubiger könnte sich dort den Betrag auszahlen lassen; hatte er aber beim Verein selbst ein Konto, so wurde ihm die Summe gutgeschrieben. Dieser bargeldlose Zahlungsverkehr im alten Venedig dürfte im 12. oder im 13. Jahrhundert entstanden sein, so dass er also bereits eine ziemlich lange Vergangenheit hat.

Die Elektrotechnik in der Türkei. Noch unter der Regierung des Sultans Abdul Hamid war die Elektrotechnik als staatsgefährlich in der Türkei „verboten", und heute weisen nicht nur mehrere Städte, wie Konstantinopel, Damaskus und neuerdings auch Brussa, elektrische Kraftwerke auf, sondern die Elektrotechnik findet auch darüber hinaus immer weitere Verbreitung. Damaskus bezieht die Kraft, wie die Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure mitteilt, aus den sieben Flüssen im Tal von Damaskus und verwendet sie für elektrische Strassenbahnen, Fabrikbetriebe und Beleuchtung. Jetzt wird ein neues grosses Kraftwerk in Syrien bei El Scheab geplant, wo Wasserfälle entdeckt wurden, die eine industrielle Verwendung ermöglichen. Man rechnet mit der Gewinnung einer Kraft von 9000 PS, die zum Betriebe der Bahn Damaskus-Jerusalem und zur Abgabe an die umliegenden Ortschaften benutzt werden soll. In letzter Zeit ist zu wiederholten Malen in türkischen Blättern darauf, hingewiesen worden, welche Kraftmengen in der Türkei in zahlreichen Wasserfällen ungenutzt verloren gehen. Allerdings bleibt es bis jetzt in den meisten Fällen zweifelhaft, ob die türkischen Flüsse zu allen Jahreszeiten ausreichende Wassermengen führen, doch hat sich das in der Entstehung begriffene Türkische Meteorologische Institut dieser Frage schon zugewendet und will die nötigen Untersuchungen durchführen.

Theater, Literatur und Kunst.

Vom Krakauer Musikverein. Der Krakauer Musikverein, der bisher während des Krieges seine ganze Aufmerksamkeit dem Erhalten des Konservatoriums zugewendet hat, wird demnächst auch die künstlerische Tätigkeit wieder aufnehmen. Ein Konzert des Vereins, gewidmet fast durchwegs der Vokalmusik, wird am 21. d. M. unter künstlerischer Leitung des Herrn Prof. K. Krzystałowicz im Sokolsaal stattfinden.

Kunstausstellung „Czwórka". Der hervorragende Zyklus „Vater Unser" von J. Krzesz wie auch die erstklassigen Werke Piotrowskis, Stasiaks und Radziejowskis bleiben nur bis Samstag ausgestellt. Sonntag, den 14. ds. findet ein Wechsel statt. Es werden ausgestellt: „Symphonie von Beethoven", das beste Werk von J. Krzesz, dann „P. Regimentarz kupuje konie" („Herr Brigadier kauft Pferde") von A. Piotrowski, hübsche Blumen Stasiaks, „Powrót czarownic" („Rückkehr der Hexen") von Radziejowski. Ausserdem werden die glänzenden Arbeiten des berühmten Lemberger Maler Prof. W. Kryciński ausgestellt, die vor der russischen Invasion gerettet wurden.

11. Jänner.

Vor zwei Jahren.

An der unteren Nida hartnäckige Kämpfe. — An den übrigen Teilen der Ostfront hat sich nichts wesentliches ereignet. — In Gegend Nieuport-Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt. — Nördlich Soissons scheiterte ein französischer Angriff gänzlich. — In den Argonnen schreitet unser Angriff fort.

Vor einem Jahre.

In Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze Artilleriekämpfe. — Angriffe gegen unsere Stellungen bei Toporoutz-Rarancze waren vergeblich. — Der Lovcen wurde nach dreitägigem hartnäckigem Kampfe genommen. — Berane ist in unserem Besitz. — Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. — Feindliche Vorstösse nordwestlich Massiges wurden abgewiesen. — Sonst im Westen keine Ereignisse von Bedeutung.

FINANZ und HANDEL.

Das neue Moratorium.

Am 1. Jänner l. J. ist die Verordnung vom 28. Dezember 1916, R. G. Bl. Nr. 432, über die Stundung privatrechtlicher Geldforderungen gegen Schuldner in Galizien und in der Bukowina in Kraft getreten. Nach dieser Verordnung sind die vor dem 1. August 1914 entstandenen privatrechtlichen Geldforderungen sowie Forderungen aus Wechseln und Schecks, die vor dem 1. Oktober 1915 ausgestellt wurden, bis zum 30. Juni 1917 gestundet, wenn der Schuldner (Bezogener, Aussteller) in Galizien oder Bukowina seinen Sitz hat oder mindestens bis zum 31. Juli 1914 hatte.

Von der Stundung sind u. a. Forderungen aus Dienst-, Werk- und Pachtverträgen ausgenommen, ferner Ansprüche auf Zahlung von Zinsen und Annuitäten auf Grund bücherlich sichergestellter Forderungen, Rentenforderungen und Ansprüche auf Leistung des Unterhaltes, schliesslich alle Forderungen aus dem Versicherungsvertrage gegen den Versicherer und Versicherungsprämien. Die letztgenannten sind folgendermassen zu zahlen: a) von den bis zum 1. Jänner 1917 rückständigen 25 Prozent (mindestens K 100) am 1. April 1917; b) von den nach dem 31. Dezember 1916 fälligen der volle Betrag (am Zahlungstage) mit Ausnahme der Lebensversicherung, bei der nur 25 Prozent der Jahresprämie (mindestens K 200) zu zahlen ist. Die Bestimmung über die Stundung der Forderungen gegen Banken aus laufender Rechnung, Kassenscheinen und Einlagebüchern wurden nicht geändert, nur im Falle einseitiger Herabsetzung des Zinsfusses unter das Mass vom 1. August 1914 hat der Gläubiger das Recht, binnen eines Monates vom Tage des Inkraft-

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(86. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ist auch nicht nötig. Die Fabrik — oder Handlung, was es ist — suche ich auf. — Komm ich wieder trocken durch?"

„Bleiben Sie man noch sitzen."

Der Sand knirschte unter dem auflaufenden Boot. Tiedjohann kletterte hinaus und zog den schweren Kasten weiter.

„So! Nu springen Sie."

Christian gab sein grosses, rot gemustertes Taschentuch her, um die Fundstücke notdürftig einzuwickeln. Er begleitete den Kommissar nach Neumünster, wo die Packung vervollständigt wurde, und trennte sich befriedigt. Die Eisenbahnfahrt nach Reickendorf schenkte er sich und legte den Weg zu Fuss zurück.

Er sprach fortwährend mit sich selbst.

„Wenn ich man die Tausend schon hätte!" brummte er. „Aber wenn ich sie nich krieg und wir kriegen bloss den Frechdachs vonAffkatenbauer — denn is auch gut. Was werden sie mir ja schliesslich auch geben müssen, und wenn's nur die zweihundert wieder sind, die mir in meinen Spartopf ein höllisches Loch gerissen haben. Die dumme Pickelhaube soll sich ärgern! So schlau wie der, sind wir auch noch. Und noch 'n bisschen heller. — Was dann bloss aus dem Sod werden soll! So'n schöner Hof und so'n Pack. Ob den der Sohn kriegt? Mag auch so 'ne Pflanze sein. Na, mir is egal . . . Dieser Geheime is ein Kerl! Aber wegen meiner muss er Wort halten. Und wird er auch. Stolz der? Nich'n Schimmer. Da sind andere Leute ganz anders aufgeblasen. Wie'n gewöhnlicher Mann! Wie ich. Grad so. Und Geld hat er! Wie Heu. Was das gestern allein gekostet hat. Mindestens zwei Taler. Na, wenn ich die tausend blanke Mark krieg, geb ich ihm 'was ab. — Der Schlumps! Augen soll er machen —! All mehr Feuerkugeln. Und wenn sie die Grosschnauz vom Sod abholen — da bin ich bei, das seh ich mir an und sag: ‚Adjüs, Herr Affkat! Na, wer war's nu? Sie oder ich?' Und werd mir in die Faust lachen. — Ob ich bald was zu hören krieg? 'ne Weil wird's woll dauern."

Er fuhr zusammen, als er sich angerufen hörte.

„'n Dag, Christian."

„Ach, du bist das. 'n Dag, Jochen."

Der Knecht vom Sod hatte ihn überholt.

„Wo kommst du denn all her?" forschte Jochen.

„Von Neumünster. Und du?"

„Ich auch. Ich habe eine Ladung Weizen hingefahren. Den Wagen bringt der Bauer selbst zurück."

„Ach so."

Also der ist in Neumünster, überlegte Christian und nahm sich Zurückhaltung vor.

„Was hast denn du da gesucht?" forschte der Knecht.

„Ich? — Leder gekauft," log Christian. „Ihr könnt ja die Sohlen immer nich dick genug kriegen. Diesmal wird's wohl werden. Die reine Elephantenhaut!"

„Kommt mit der Bahn? Wohl gleich 'n ganzer Posten?"

„Na, geht an. Für'n kleines Jahr wird's reichen."

Und Christian pries redselig die Güte der Ware, ging dann auf andere Gesprächstoffe über und gelangte nach Hause, ohne eine Andeutung über seine gewichtige Morgenbeschäftigung verloren zu haben. —

Der Kommissar notierte aus dem Adressbuch Strasse und Hausnummer der Waffenfirma.

Er verlangte im Laden nach dem Chef und wurde von dem Commis an einen Verschlag geführt, hinter dessen Scheiben er einen Herrn in mittleren Jahren an einem Pulte arbeiten sah.

„Herr Kessler?" fragte er. „Ich bitte um eine vertrauliche Besprechung."

Er stellte sich vor.

Der Kaufmann schloss die Tür des Verschlages,nötigte den Beamten zum sitzen und nahm selbst Platz.

Er folgte dem einleitenden Vortrage des Kommissars aufmerksam.

„Darf ich die Fundstücke sehen?"

Er prüfte die verrostete Waffe aufmerksam, rieb mit einem Stück Sandpapier den Rost von einem Teil des Kolbenbeschlages und wies auf die freigelegte Firma.

„Unser Fabrikat," bestätigte er.

„Sie führen über Ihre Kunden Buch?"

„Ja,soweit uns die Namen bekannt werden. Wir betrachten jeden Kunden als einen dauernden Interessenten und lassen ihm noch Jahre nach einem Kaufe die Prospekte unserer Firma zugehen."

(Fortsetzung folgt.)

tretens dieser Herabsetzung die Zurückzahlung der ganzen Einlage zu fordern.

Neu ist die Bestimmung, dass sämtliche privatrechtlichen Forderungen gegen Militärpersonen (Gefangene und Geiseln) bis zum Ablauf von drei Monaten nach Aufhören dieses Verhältnisses gestundet sind, wenn diese Forderungen vor Beginn dieses Verhältnisses entstanden sind. Diese Bestimmung bezieht sich auf Unterhaltsansprüche sowie auf Forderungen aus Wechseln und Schecks nicht.

Für die Stundungszeit sind gesetzliche Zinsen (5 Prozent, 6 Prozent) oder die höheren bis zum Fälligkeitstage vereinbarten Zinsen zu zahlen (also nicht die vereinbarten Verzugszinsen) und wird diese Zeit selbstredend in die Verjährungsfrist und in die gesetzliche Frist zur Erhebung der Klage nicht eingerechnet.

Die Verordnung lässt ausdrücklich einen Verzicht auf die Stundung zu und ein Gläubiger kann daher eine gestundete Forderung gerichtlich geltend machen, wenn er der Klage eine schriftliche Erklärung des Schuldners beischliesst, in der er auf die Stundung ganz oder teilweise verzichtet.

Die Verordnung lässt ferner die richterliche Stundung für alle nicht gestundeten Forderungen mit Ausnahme von Wechseln und Schecks zu, ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Entstehung, und zwar spätestens bis zum 30. Juni 1917, wenn dadurch der Gläubiger keinen unverhältnismässigen Nachteil erleidet.

Wesentliche Aenderungen weisen die Bestimmungen über die Aufhebung des Moratoriums auf.

Der Antrag ist bei dem für den Schuldner zuständigen Bezirksgericht zu stellen und dem Richter wird die Pflicht auferlegt, die geeigneten Ermittlungen zu pflegen, Auskunftspersonen einzuvernehmen, bezw. ein Gutachten der Handelskammer einzuholen, um sich über die wirtschaftliche Lage des Schuldners zu informieren. Dem Schuldner obliegt die Pflicht, glaubhaft zu machen, dass er bei Leistung der Zahlung einen unverhältnismässigen Nachteil erleidet.

Die Entscheidung über die Kosten des Verfahrens wird nach der Zivilprozessordnung getroffen, d. h. die Kosten trägt diejenige Partei, die das Verfahren verschuldet hat. Sowohl die Bewilligung, wie auch die Abweisung der Aufhebung kann jetzt angefochten werden und die Gerichte sind verpflichtet, über die Aufhebungsbeschlüsse einen Vormerk zu führen, so dass der Gläubiger jederzeit erfahren kann, ob nicht gegen seinen Schuldner die Aufhebung des Moratoriums bereits bewilligt wurde.

Das Gericht kann das Moratorium in Westgalizien höchstens für 20 Prozent zahlbar am 31. März und 20 Prozent am 30. Juni 1917, in Ostgalizien für je 10 Prozent aufheben, für Forderungen bis K 50 kann das Moratorium, und zwar für den 31. März 1917 ganz aufgehoben werden.

Unzulässig ist die Aufhebung der gesetzlichen Stundung gegen Militärpersonen sowie gegen Personen, die im engeren Kriegsgebiet ihren Sitz haben und sich ausserhalb dieses Gebietes weder ständig aufhalten, noch ihre Niederlassung haben. Dr. a. g.

Programm der Vorträge im „KOLLEGIUM"
Rynek A-B, 39
vom 8. bis 14. Jänner.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Montag den 8.: Dr. J. Reiss: „J. S. Bachs Epoche".
Dienstag den 9.: Dr. St. Zathey: „Die Satire und Idylle der polnischen Literatur".
Mittwoch den 10.: Dr. A. Beaupré: „Voltaire als Dramatiker".
Donnerstag den 11.: K. Czapiński: „Voltaire und die sozialen Strömungen seiner Epoche".
Freitag den 12.: Prof. T. Korpal: A. Grotiger „Warschau, Lithuania, Polonia" mit Lichtbildern.
Sonntag den 14.: „Heinrich Sienkiewicz-Abend".

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 10. bis 14. Jänner 1917.
Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch den 10. um 4 Uhr nachmittags: „Aschenbrödel"; abends: „Der Sterngucker".
Donnerstag den 11.: „Der Raub der Sabinerinnen".
Freitag den 12.: „Der Sterngucker".
Samstag den 13. Volkstümliche Vorstellung für die Schuljugend um 3 Uhr nachmittags: „Kiliński"; abends: „Der Sterngucker".
Sonntag den 14. um halb 4 Uhr nachmittags: „Aschenbrödel"; abends: „Karpathengoralen".

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 11. und 12. Jänner:
Die Dämonin. Grosses spannendes Drama in fünf Akten. — **Hypnotisiert.** Lustspiel.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 11. bis 14. Jänner:
Das wandernde Licht. Kriminaldrama in vier Akten. — **Folgen einer Klatscherei.** Amerikanische Humoreske.

„SZTUKA" Ul. św. Jana Nr. 6. — Programm vom 9. bis 15. Jänner:
Der Fakir im Frack. Drama in drei Akten. — **Mädels im Arrest.** Komödie in drei Akten. — **Kriegswoche.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 8. bis 11. Jänner:
Naturaufnahmen. — **Im Betriebe einer Grossbuchbinderei.** — **Schatz nach Kassa!** Komisch. — **Modernes Liebespech.** Lustspiel. — **Ballettänzerin und Geiger.** Drama in vier Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.